

Relation à la mode : d. ist Zeitvertreib d. Jungen u. Kurtzweil d. Alten ..

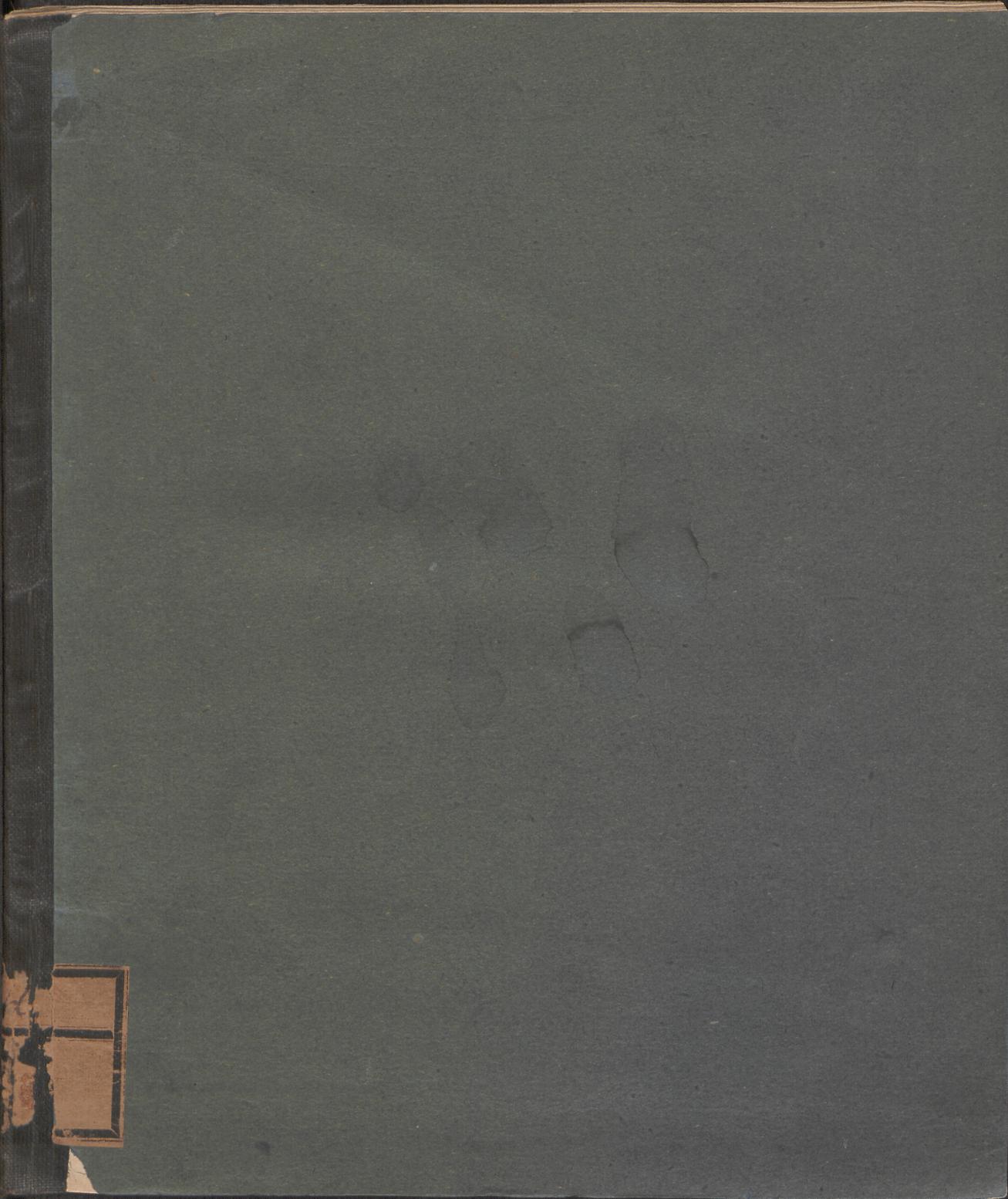
1.1753

1753

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1030834296>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang





Ad - 1032.

RELATION À LA MODE,

das ist:

Zeitvertreib der Jungen

und

Kurzweil der Alten,

wie dieser oder jener
bey gelehrt- als ungelehrten Ein- und Vorfällen
in und auffer Conversation

andern gelegentlich

mit wenigen viel oder vielen wenig gesagt und geschrieben,

betrieb

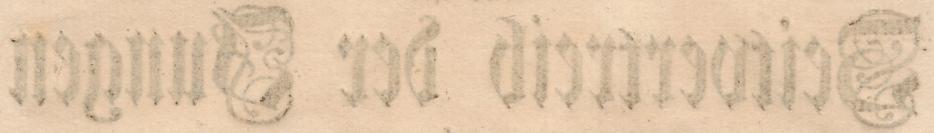
Elias Mascov,

beyder Rechten Doctor.



Erstes Stück.

Hamburg, den 19. October 1753.



AVERTISSEMENT.

Denen Herren Liebhabern dieser Arbeit dienet hiedurch freundlich an, wie daß Dero Ersuchen zu folge dieselbe jede Woche des Frentags ein Jahr durch zu betreiben bereit, da dann Einige, welche die Exemplaria auf Post-Papier verlangen, solche für Sieben Marckl.; andere auf gut Druck-Papier für Sechs Marckl. von mir erhalten können. Wobey zugleich melden darf, ob es etwa gefällig, nach Verlauf jedes Quartals ein Viertel beregten Pretii an mich zu erlegen; weshalb Ihnen so mehr obligirt seyn soll. Wann sonst an bey eine Juristisch-Philosophisch-Lateinische Piece von Einem Bogen wöchentlich begehret werden mögte, kann selbe ebenwol sofort andienen.





Vorrede.

§. I.

Sie Zachar. Grapius (a) eine Disputation und Jo. Frid. Hertel (b) ein Programm mit dem Titel: à la Mode beehret: also erdreiste mich nach der Art billig dieser Relation gleichen Rahmen zu geben, da dann selbe die mannigfaltige Beschaffenheit ihrer Natur als eben der Zeit wegen bezeuget, mithin die alte und neue vom vorigen und izzigen Seculo so che variiret, je mehr die Liebhaber bey verwandten Umständen dis für das erkiesen, und eins fürs ander erwehlen.

(a) Disput. de Concionibus Artificiofis & Alamodicis, seu von Predigten à la Mode. (b) Von der Rechtslehre à la Mode.

§. 2.

In wie weit aber diese Relation à la Mode Zeitvertreib der Jungen und Kurzweil der Alten darf benant seyn, solches mögen die gelehrte und ungelehrte Ein- und Vorfälle in- und auffer Conversation zugleich ergeben, da besonders en Compagnie bald Mr. *Compositus*, bald Mr. *simplex* beyde von unterschiedenen Jahren entweder mündlich sich wol oder übel begeben;

21 2

begegnen; oder schriftlich fernerhin das gar aus machen, und bey solcher Manier mit dem *Antisthenes* teste *Gottl. Stoll* (a) denen *Cynicis* des *Decorii* halber, wovon *Georg. Gottfr. Richter* (b) vielfältig gleichen; welches bisweilen daher entstehet, wann die Unschuld etwas erzehlet und beybringet, eben das *Msr. Simplex* übel deutet, und das, was über seinen Horizont dennoch primo intuitu durchwegzusehen oder zu verstehen gesonnen, besonders, wie bald er sich und seines gleichen vergeblich subsumirt: da dagegen derjenige, welcher reines Herzens, keinerley Weise Arges denket, sondern vorkommenden Discours oder Relation nach der Liebe für die Langleweil, gleich eben für Kurzweil anz und aufnimmt.

(a) *Disp. de Vita Antisthenis.* (b) *Disp. de Cynicis.*

§. 3.

Dieserhalb haben Junge gleich Alte den Zeitvertreib und Kurzweil, wie vielerley Gestalt selbe erschienen und erscheinen, ob wol nicht so, wie anderswo (a) gemeldet, nach Art eines jeden Genii oder Ingenii bey Nebenstunden bestens zu erwegen; wann fürnehmlich Weise und Kluge scharffsinnig mit wenigen viel anzeigen, und vormahlige Geschichte, wie curieux solche sind, dermassen applicable achten, daß eben andere gewisse und verschmizte Geister und Köpfe, so Ihnen am Verstande gleichen, dieselben bey einer galanten Conduite für ein *Esprit-fort* und *viv* æstimiren, je mehrere ungerimter Art zu voll unvernünftige Tadler in- und auffer Conversation, was Art auch diese ist, (b) das Gegentheil darzuthun, sich erdreissen, mithin was gut übel, was übel gut heissen. Wann also meine Wenigkeit der geneigten *Critic* alles überläßt, und *acta, facta* nach ihrer Art im Scherz und Ernst sich bey diesem und jenem geschickten Liebhaber von selbst der Wahrheit gemäß justificiren: So wollen Dieselben selbe, gleich Ich sie bey abgemüßigten Stunden geschrieben, lesen und bestens auslegen.

(a) *Conf. Vergnügung eifertiger Gedanken von Liebes- als Leibes-Unvollkommenheiten der Mönche und Nonnen, Fünfte Stunde, Vorrede, §. 1.*

(b) *Nostrum Pensum XIII. Διαλογισματος Στεδερτιου de Conversatione merito & falso suspecta, Præfat.*

CASUS

C A S U S I.

Daß die Advocaten, von welcher Kunstgriffe in specie *Arn. Mauric. Holtermann* (a), *Guil. Hier. Brückner* (b), weil sie nach jenes *Holländers* Sinn als Diebe denen Leuten die Gelder aus dem Beutel künsteln, deshalb zwar unter den vielen Berufenen, nicht aber wenigen Erwehltten zu suchen, solches besagt nur desselben Einfalt, angesehen er unter Advocaten und Prævaricatoren nicht den Unterscheid zu machen gewußt, wol aber lernen müssen, wann er nach verlohrenen Proceß bey seinem Hondje, welchen er bey dem Tisch lange pensif angesehen, sich also erkläret:

Hoe! wat daagen heeft myn Hond!

Geen Commissie die hem drukt,

Geen Reductie die hem plukt,

Hy weet niets als van verteeren;

Heeft den bruy van liquideeren,

Hoe! wat daagen heeft myn Hond!

und lezthin sich bey der Geistlichkeit der Advocaten wegen befragend: **O**b diese seelig werden mögten? zur Antwort erhalten, daß, da sie viel oder wenig zur Gerechtigkeit wiesen, nach der Bibel, wie die kleine oder grosse Sterne immer und ewiglich leuchten sollten.

(a) *Disp. de Nequitia Advocatorum.* (b) *Disp. de Stratagematibus Advocatorum, von Advocaten-Streichen.*

C A S U S II.

Wie nun bey den Advocaten unterschiedene Fragen zur Erörterung gebracht und eingesannt werden: also gedenket *Anonymus* (a) einer ganz curieusen, welche um diese Jahres Zeit etwa nach dieses oder jenes Gout, wo nicht einer *grosse Femme*, gewiß gelegentlich einer *Femme grosse* Appetit ein *Problema Comparationis* ausmachtet, und daher sich belohnt solche allhier anzuführen, nehmlich:

Ob Schöpfen-Fleisch mit weissen Kohl oder mit Rüben gekocht besser schmecke?

Rationes Dubitandi.

Der Verfasser dieses Responsi hat kein Bedenken sich in Faveur des weissen Kohls gegen die Rüben zu erklären, auch mag ihn daran nicht hindern, quod de gustu non sit disputandum, und zwar scheint er den Rüben das Wort zu reden.

(a) Daß gleichwol mein Herr N. oder Madame N. solche Frage als ein Problema vor einiger Zeit aufs Tapet gebracht. Denn Niemand den bon Gout streitig machen wird, folglich noch ein Zweifel zu seyn scheint: ob er den Knollen oder Rüben oder dem weissen Kohl beysallen sollte?

(b) Ein gewisser Catholischer Pfaffe in Holland hat nicht gewußt, in der Predigt nachdrücklich die Soetigkeit van onse liefe Heer vorzustellen, als daß er die Vergleichung anfängt zu machen: met Schaape-Vlees met Knolties &c. da doch die Pfaffen auch wol wissen, was gut schmeckt.

(c) Das Hollandse Wort Knolle heist auf Schwedisch eben dasjenige, was jener Philosophus nannte: plantare homines, dahero man die Rüben wol mit solcher Arbeit, wegen der Anmuth vergleichen könnte, nach demjenigen Asserto, was jener Hollandse Seiden-Kramer über seinen Laden mit güldenen grossen Buchstaben hatte schreiben lassen:

Ghy, die ghy war van doen heeft koomt vry hier,

En treed sonder Schroomen binnen;

Want in de Werelt is geen großer Plaisir:

Als Kinder maaken en Geld te winnen.

(d) Es sollte auch für die Rüben und deren Vorzug militiren, daß ein berühmtes Gespenst auf dem Niesenberge in Schlesien diesem Erdgewächs den Nahmen abborget, indem es sich Rübezahl genannt; wiewol andere der Meynung sind, daß solcher Nahme nur aus Verachtung erfunden worden, solches Gespenst mit der Benennung zu beleidigen, Autore *Sim. Fr. Frenzel* in *Disp. de Spiritu in Monte Gigantaeo Silesiorum apparente, qui vulgari nomine Rübezahl nuncupatur.*

(e) Ohne

(e) Ohne zu gedencken, wie laut Tract: De Geest van Jan Tamboer, II. Deel, van een Boer die de Duyvel bedroog, pag. m. III. eben der Bauer den Teufel mit den Rüben geprellet, indem er die Rüben, als welche in der Erde gewachsen, zu sich nahm, diesem aber het Loof gaf, die voor dat Jaer daarmede te vreedden zyn moest.

Rationes decidendi.

Borangeführter Rationum ungeachtet, leget man dennoch dem weissen Kohl den Vorzug bey, und zwar

(a) Weil unstreitig alle Gewächse, so über der Erden wachsen, weit delicateser, als diejenigen, so unter derselben gezeuget werden, zu nennen sind.

(b) Wegen seiner künstlichen Structur, indem man dergleichen wolgeschlossenen Kopf-Kohl nicht ohne Verwunderung ansiehet.

(c) Weil er mehr Wartung gebraucht, item Zeit, und den ganzen Sommer wachsen muß; da die Knollen oder Rüben erst im Herbst oder nach der Erndte gesäet werden.

(d) Weil er fettes, wolgedüngtes Land erfordert, die Patetes, Knollen oder Rüben hingegen nach dem Flachs oder im sandigten Boden gar wohl wachsen.

(e) Der weisse Kohl in Possessione vel quasi, nach dem bekannten Liede: Kraut und Rüben die haben &c.

(f) Der weisse Kohl auch den Rang prätendiren kann in Ansehung des Anfangs-Buchstabens, weil den Abc-Zungens bekannt, daß der K vor dem N steht.

(g) Und letztlich wegen seiner verschiedenen Arten, Nahmen und Gebrauch, darin sich die Rüben nicht vergleichen dürfen. Uebrigens hat man kein Bedenken, solchen Vorzug des weissen Kohls sowol in abstracto als concreto, und in Betracht des Schöpfen-Fleisches für den Rüben zu behaupten. Salvo tamen eorum iudicio, qui rectius sentiunt.

a) Recueil Collect. Cent. IV. 191.

CASUS

CASUS III.

Gleich vorgemeldter Holländer einen Abscheu, von wegen eines Processus, vor den Advocaten hatte: also hielte Hans Heufel, nachdem er eben Processen halber den Advocaten das erste mahl zu viel getrauet und betrogen, hierob aber beklagt, das andre mahl entschuldigt, das dritte mahl belacht, dieselben für Monstra, und begehrte sie nicht mehr zu sehen. Weil er nun solchergestalt vom Processiren fast an den Bettelstab gerathen, und darauf ein Küster-Dienst vacant: so getraute er sich gleichwol so viel dabey profitirt zu haben, daß er selbst eine Supplic an einen Churfürsten dieses Dienstes wegen machte, des Inhalts (a):

Hochwürdigster, Durchlauchtigster, Großmächtigster,
Allerunüberwindlichster, Höchgeehrtester
Herr Churfürst!

Treue Dienste geben treuen Lohn, sagt der Haushalter Sirach im 5. Cap. Euch thue ich hiemit zu wissen, daß der Küster-Dienst zu Länkwitz anieho ledig ist, und ich zu solchem Dienst sehr wohl geschickt bin, und wann Ewr. Großmächtigkeit meine Person sehen und singen hören sollen, würden Sie sagen: Der Kerl ist bey meiner Seele mehr werth, als daß er Küster seyn soll, er könnte wol predigen. Daß aber unser Schulz der H=vott mir feind ist, macht, daß meine Frau eben so einen rothen Rock hat, als des Schulzen Frau, die Hure; und wann ich den Dienst erst haben werde, so mir schon gewiß genug ist, will ich meiner Frau noch einen bessern machen lassen, als des Schulzen seine, die Hure, hat, es mag ihm verdriessen oder nicht; und wann ich das Primarium kriege, muß es unser Schulz, der H=vott, nicht wissen, sonst stößt er es wieder um. Ich verlasse mich ganz gewiß dazu, und verbleibe Euer guter Freund, weil ich lebe,

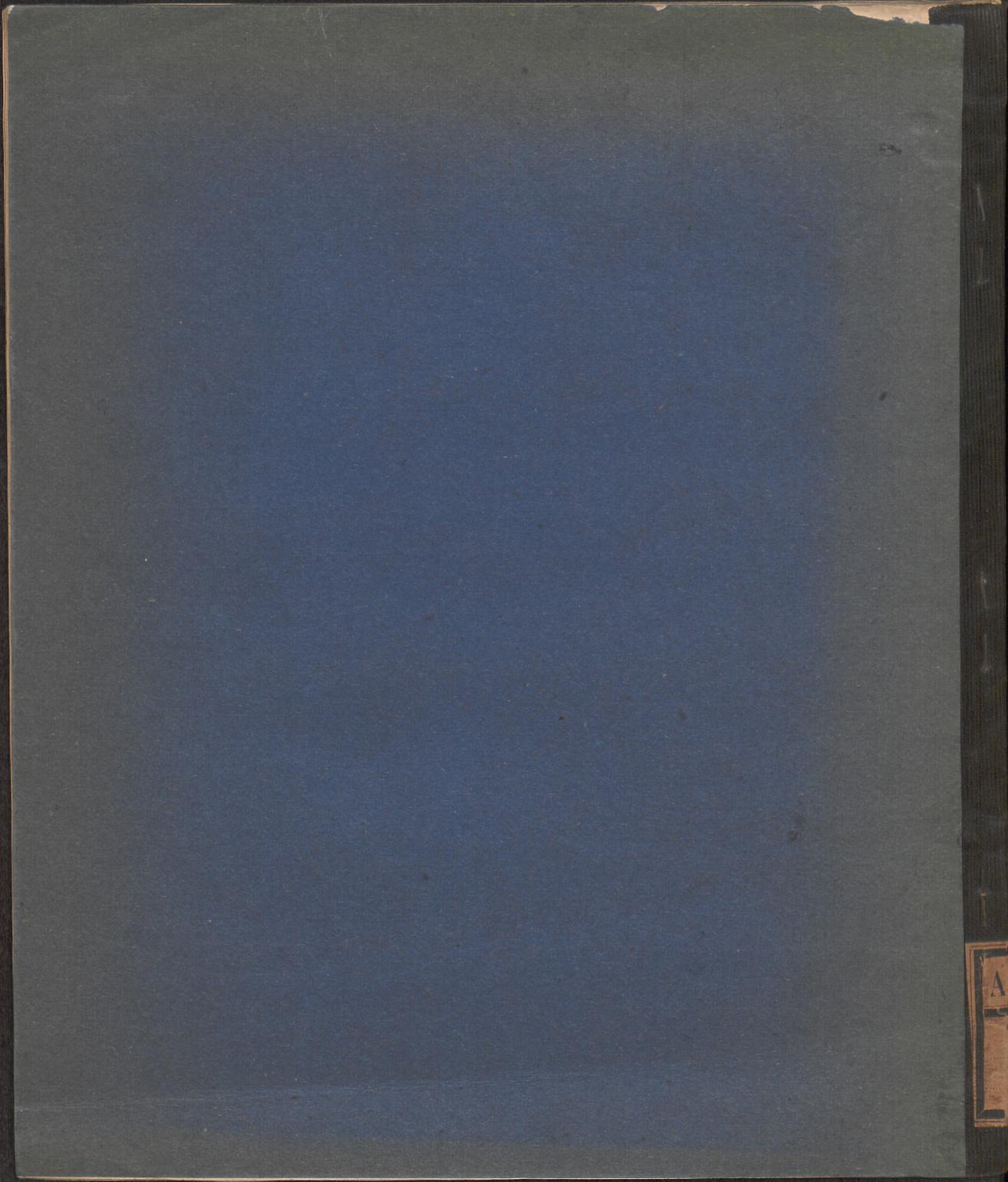
Länkwitz,
den 15. Febr. Anno 1688.

Hans Heufel.

Decretum.

Supplicanten werden nach abgelegter Probe Sechs Ducaten verwilliget, und wann er darin tüchtig befunden wird, soll er den Dienst ohne Einwendung des Schulzen vor einem andern haben. Sign. Potsdam, den 25. Febr. Anno 1688.

(a) vid. l. c. Cent. IIX. 178.



A

S. 8.
 So machen viele die Nächte zu Ta-
 Bey solchem ungestümen Vergnügen he-
 sich vor der Zeit niederlegen, und wil-
 niemand, als ihnen selbst zu nahe. In
 Stein auf einen gewissen peremtorischen
 mert, geschieht es oft, daß sie sich nach
 Die Zweige grünen nicht, wann der St
 Böse gute Früchte bringen. Wie aber
 schadet es dagegen dem, der sich solches zu

S. 9.
 Goldhemnack ist in der Welt
 Unbestand. Der Wechsel ihrer Bem
 und zu diesem will sie sich die mehrest
 vermeinet, in jenem eine Vollkommenh
 noch nie in einer Relation weder der W
 bleibt also dis Zeitliche ein verkehrtes
 Menschen nichts gewinnen, ohne daß e
 und jederzeit bey demselben suchet, was
 verlangt; dergleichen nichtiges Wol
 schmeicheln, weder eine Bekehrung no
 kommt, daß diese oder jene bey jedem
 und die Erneuerung sie den Veränder
 lieber dergestalt von selbst ohne Besser
 verfehlen.

CASU

Von
 Ende menschli
 S.

Es ruhet die wahre Erkenntnis der
 unsers Anfangs wesentlicher Vor
 Dieses Ursache zeigt die Unvollkommen

en, wann sie wachen.
 hrmals auf, daß sie
 men, als thäten sie
 gleich der Sorgen
 r Brust nicht beküm-
 lebendig beängstigen.
 et, vielweniger mögen
 überall nichts nutzen, so
 dienen getrauet.

diger, als eben der
 t Gutes und Böses,
 hten, je weniger sie
 n, wann der Anfang
 de gesetzt. Ist und
 assen, als wobey die
 n Schwäche bemerkt,
 ie gefunden zu haben
 lange sie sich selbst
 achtet. Daher es
 wiedergeboren sehen,
 ntziehen darf, mithin
 ten Pfads immerhin

S.
 er Selbst-Erkentnis
 unsers Endes Ursache.
 ngs unserer gegen uns
 hegenden

